Lage und Zukunft der Dermatologie in Österreich

Zusammenfassung des Vortrages von Werner Niki Peljak, Wien

Jahrestagung der ÖADF in Wien, Erste Campus Wien, 29.-31. Mai 2025

Die Dermatologie in Österreich befindet sich in einem tiefgreifenden strukturellen und kulturellen Wandel. Innerhalb weniger Jahrzehnte hat sich nicht nur das Geschlechterverhältnis innerhalb der Fachgruppe deutlich verschoben – von einem Drittel Frauenanteil 1995 hin zu über zwei Drittel im Jahr 2023 –, sondern auch das Selbstverständnis und die Arbeitsrealität der dermatologischen Versorgung transformiert. Während frühere Kongresse durch mehrtägige, gemeinschaftsstiftende Programme geprägt waren, sind heutige Veranstaltungen häufig kurz getaktet und von Individualisierung geprägt. Das Gemeinschaftsgefühl innerhalb der Disziplin hat darunter spürbar gelitten.

Ein zentrales Thema stellt der dramatische Rückgang der durchschnittlich geleisteten Arbeitszeit dar. Trotz einer wachsenden Bevölkerung sinkt die Zahl der zur Verfügung stehenden dermatologischen Versorgungseinheiten. Die durchschnittliche Wochenarbeitszeit in Österreich liegt laut Statistik Austria mittlerweile bei 28,5 Stunden – mit negativen Folgen für die Versorgungslage und die Terminverfügbarkeit, insbesondere im kassenärztlichen Bereich.

Ein weiteres drängendes Zukunftsthema ist die rasche technologische Entwicklung im Bereich der Diagnostik. Die zunehmende Automatisierung, insbesondere bei der Muttermalkontrolle, birgt das Potenzial, klassische Aufgabenbereiche der Dermatologie langfristig zu marginalisieren. Daraus ergibt sich die Notwendigkeit, die Spezialisierung des Faches aktiv zu schärfen und exklusive Kompetenzfelder – etwa in der photodynamischen Therapie oder im Umgang mit Isotretinoin – zu definieren und zu verteidigen.

Darüber hinaus mangelt es der österreichischen Dermatologie bislang an einer strategisch abgestimmten Öffentlichkeitsarbeit. Trotz zahlreicher Einzelinitiativen fehlt ein übergreifendes Konzept, das den gesellschaftlichen und gesundheitspolitischen Wert des Faches sichtbar macht. Eine Professionalisierung der Kommunikation – etwa durch strukturierte PR-Arbeit – könnte wesentlich dazu beitragen, das Fach als unverzichtbare Säule der Gesundheitsversorgung zu etablieren.

Ein Aufruf zur Einigkeit rundet das Bild ab: Die Fragmentierung zwischen Kassenärzt:innen, Wahlarztordinationen und angestellten Fachärzt:innen erschwert gemeinsame Interessenvertretung. Eine stärkere kollektive Identität und langfristige Vision könnten entscheidend dazu beitragen, die Position der Dermatologie nachhaltig zu sichern.

Redaktionelle Erstellung: Unter Zuhilfenahme von KI (siehe Impressum)

Korrespondenz: editors@skinonline.at

State and future of dermatology in Austria

Summary of the presentation by Werner Niki Peljak, Wien

Annual Conference of the ÖADF in Vienna, Erste Campus Vienna, May 29–31, 2025

Dermatology in Austria is undergoing profound structural and cultural transformation. Over the past few decades, there has been a marked shift in gender representation – from one-third female dermatologists in 1995 to more than two-thirds by 2023 – alongside a redefinition of professional identity and work realities. Where earlier congresses were characterized by extended, community-building programs, today's events tend to be compressed and individualistic, with a noticeable decline in collective cohesion within the field.

One of the central challenges is the significant reduction in average working hours. Despite a growing population, the number of dermatological care units available is decreasing. The current average workweek in Austria stands according to Statistic Service Austria at just 28.5 hours, resulting in limited appointment availability, particularly within the public health system.

Another pressing issue is the accelerating pace of technological innovation in diagnostic tools. Increasing automation – especially in mole assessment – raises the prospect of core dermatologic tasks becoming obsolete in the long run. This underscores the urgent need to consolidate the specialty's unique competencies, such as photodynamic therapy and isotretinoin management, and to protect these areas through structured expertise.

At the same time, Austrian dermatology lacks a coherent public relations strategy. Despite numerous well-meaning individual efforts, there is no overarching framework to communicate the specialty's value in healthcare and policy. Investing in professional communication – for instance through dedicated PR work – could help firmly position dermatology as an indispensable pillar of medical care.

Lastly, the field suffers from internal fragmentation. Divisions between public sector physicians, private practices, and hospital-employed specialists weaken unified advocacy. Building a stronger shared identity and a long-term vision may be essential to secure dermatology's future within Austria's evolving healthcare landscape.

Editorial production: With the help of AI (see legal notice, impressum)

Correspondence: editors@skinonline.at

https://doi.org/10.61783/oegdv10731